

Rundbrief der Musikfestspiele Schwäbischer Frühling – Mai 2017



Verehrte Festspielgäste, liebe Freunde des Schwäbischen Frühlings,

zwei ganz besondere Konzerte stehen im Mittelpunkt dieses Rundbriefes. Zum einen freuen wir uns, dass es unserem Intendant Christian Altenburger wieder gelungen ist, den legendären Violinpädagogen Igor Ozim für einen Meisterkurs zu verpflichten. Viele Konzertbesucher schätzen das Konzert mit den Artists in Residence und Next Generation, so dass aus dem Geheimtipp ein sehr gefragtes Konzert wurde.

Bereits in den vergangenen Jahren waren die Konzertbesucher begeistert vom hohen technischen Niveau und der Ausdrucksstärke der jungen Geiger. Mit seiner außergewöhnlichen Begabung verzauberte der 15-jährige Simon Zhu im letzten Jahr nicht nur das Publikum, er überzeugte auch die Jury des Bruno-Frey-Preises mit seinem Vortrag.

Das Samstagskonzert mit dem Janoska Ensemble entführt uns in verschiedene musikalische Stilrichtungen. Lassen Sie sich vom Janoska Style mitreißen!

Artists in Residence und Next Generation, Freitag, 26. Mai, 19. 30 Uhr, Bibliothekssaal Ochsenhausen

Bernd Glemser, Klavier
Christian Altenburger, Violine
Patrick Demenga, Violoncello

Noriko Shiozaki, Klavier
Studierende der Meisterklasse Igor Ozim



Zweimal Paris

Debussy soll bei der Sonate für Violoncello und Klavier alles vermieden haben, was an die vergangene Romantik, insbesondere die deutsche, erinnern könnte.

Gelingt ihm das? Immerhin hat er die klassische Dreisätzigkeit beibehalten, wenn auch insofern getarnt, als der zweite Satz attacca in den dritten übergeht. Dann kommt er natürlich nicht umhin, einem Instrument wie dem Cello, auch mal schwelgerische Töne, die wir als romantisch bezeichnen würden, anzuvertrauen. Und weil dieses Motiv so „schön“ ist, wiederholt er es in traditioneller Manier gerne mehrmals. Ansonsten ist alles neu und er wächst mit diesem Spätwerk sogar über sich selbst, dem Protagonisten des Impressionismus, hinaus.

Nun klingt vieles energisch, sogar pathetisch, im ersten Satz pointiert wie eine barocke Opernouvertüre. In der „Sérénade“ vernimmt man ein ironisches Ständchen, wo eine fiktive Geliebte sich schon allerhand anhören muss: mal mit gestrichenen, mal mit gezupften Tönen, dann kraftvoll und gleich wieder zart „flötend“, also unberechenbar. Stilistisch gesehen verweist das schon etwas an den kommenden Expressionismus und könnte auch ein Spiegel der Zeit sein, in der pure Schönheit und sorgenlose Lebensfreude keinen Platz mehr hat. Schließlich das Finale, das wieder von „con fuoco“ ins „appassionata“ springt, also vom Feurigen ins Leidenschaftliche, ehe ein barocker Gestus an den Anfang der Sonate erinnert und in einen kraftvollen Schluss mündet.

Der Kontext zu Frankreich bleibt bestehen: der brasilianische Komponist führte die letzte Nummer seines umfangreichen Zyklus „Choros“ 1930 zum ersten Mal in Paris auf. In den Jahren 1920 – 1929 schuf Villa-Lobos 14 Kompositionen, die er unter dem Titel „Choros“ zusammenfasste. Für uns ist dieser Titel zunächst irreführend, da man an Vokalwerke denkt. Der Begriff stammt aber aus dem Portugiesischen und bedeutet soviel wie „Tränen“ oder „Weinen“ und rührt von den Gesängen der brasilianischen Straßenmusiker her, vergleichbar mit den melancholischen

Gesängen des portugiesischen Fado. In den 14 Kompositionen hat Villa-Lobos in unterschiedlichsten Besetzungen solche Eindrücke aus seinem Land verarbeitet und neben den berühmten „Bachianas Brasileiras“ gehört dieser Zyklus zu seinen bedeutendsten Werken. „Nur“ als Zugabe verstand er die „Deux Choros“ für Violine und Violoncello, eigentlich die Nummer 15. Die zweisätzigige Komposition (Moderé und Lent) assoziiert durchaus etwas von einer Herbheit, vielleicht sogar Wehmütigkeit, welche die Straßenmusiker mit ihrer multikulturellen Herkunft zum Ausdruck bringen wollten. Dennoch ist diese Musik keinesfalls Folklore, sondern höchst diffizile Kammermusik mit (für uns) fremdartiger Färbung. Dass Villa-Lobos selbst Cellist war, hört man besonders im zweiten Satz, wo das Instrument mit außergewöhnlichen Effekten aufwartet.

Janoska Ensemble, Samstag, 27. Mai, 17.00 Uhr, Bräuhausaal Ochsenhausen

Odrej Janoska, Violine
Roman Janoska, Violine
Julius Darvas, Kontrabass
Frantisek Janoska, Klavier



DAS MOUSSIERENDE DER MUSIK

Kann man die „Fledermaus“-Ouvvertüre toppen? Nein, wie auch? Allerdings ... Wenn man sie toppen könnte, dann müsste sie so klingen wie beim Janoska-Ensemble. So rasant, so witzig, geistreich, launig, spielfreudig, animiert, amüsant, virtuos wie bei diesen vier Herren. Die Attribute sprudeln nur so, wenn man die „Fledermaus-Ouvvertüre à la Janoska“ hört, die Adjektive prickeln wie Champagnerperlen. „Im Feuerstrom der Reben“, heißt es bei Strauß, „sprüht ein himmlisch' Leben ... Es lebe Champagner der Erste!“ Und so sind wir schon mittendrin, gleich beim ersten Stück, mitten im Moussierenden der Musik, mitten im Johann-Strauß-Animato, mitten in Wien. Auch das spürt man gleich beim ersten Janoska-Takt: Die Vier sind Wien! Und das vielleicht gerade deshalb, weil sie nicht aus Wien stammen. Sondern aus Bratislava.

STYLE UND STIL

Wie könnte man den Janoska-Style beschreiben? Vielleicht so: Die Janoskas switchen nicht einfach zwischen den Genres, sondern sie hören erst einmal genau zu und tief hinein in die Musik, von der sie ausgehen. Mozart, Bizet, Massenet, Johann Strauß – welches Vokabular steckt, verborgen oder verschlüsselt, noch in ihren Sprachen? In welchem Zungenschlag könnten sie noch sprechen? In welche Richtung drängt und driftet, was sie zu sagen haben?

Hier sind, mit einem Wort, einfach grandiose Musiker am Werk. Und wer weiß: Vielleicht kann man die „Fledermaus“-Ouvvertüre ja doch toppen?

Veranstaltungshinweis für Samstag, den 27. Mai 2017



Ein Markt für die Sinne

Der feine Duft von Thymian, Schafgarbe, Veilchen und Co. wird am Samstag, 27. Mai den Marktplatz von Ochsenhausen durchziehen. Rund um den Marktplatz wird sich ein duftendes Kräuterparadies mit über 40 Ausstellern, ausbreiten. In diesem Jahr gibt es einen attraktiven Mix mit den verschiedensten Ständen über Gemüse-, Kräuter- und Heilpflanzen, Dekorationsideen, Literatur rund um Garten und Kräuter, Düfte, Honigprodukte und viele weitere kulinarische Köstlichkeiten.

Das abwechslungsreiche Rahmenprogramm bietet für jeden die Möglichkeit einzigartige Erfahrungen mit Kräutern zu machen. Der Kneipp-Verein konnte wieder viele Referenten für informative, themenbezogene Vorträge finden.

Karten sowie das Festspielprogramm sind bei der Geschäftsstelle des Musikfestivals erhältlich: „Musikfestspiele Schwäbischer Frühling e.V.“, Marktplatz 1, 88416 Ochsenhausen, Telefon 07352 9220-27, info@schwaebischer-fruehling.de, www.schwaebischer-fruehling.de

P.S. Sie können den Rundbrief jederzeit abbestellen: Senden Sie dazu einfach eine Mail an die Geschäftsstelle: info@schwaebischer-fruehling.de